

## Werk

**Titel:** Miscellen

**Ort:** Weimar

**Jahr:** 1879

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0014|log22](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0014|log22)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Miscellen.

### I. Englische Schauspieler in Kassel.

Cohn giebt uns in seinem trefflichen Buche: 'Shakespeare in Germany in the Sixteenth and Seventeenth Centuries' auch eine Reihe Notizen über englische Schauspieler in Hessen-Kassel. Leider aber beschränkt er sich auf die Auszüge, welche sich in der 'Geschichte von Hessen', verfasst von Christian von Rommel, finden und geht nicht auf die Urkunden zurück.

Ich hatte nun Gelegenheit durch die Güte meines Freundes, des Herrn Staatsarchivars Dr. Könnecke in Marburg einige der Original-Urkunden einzusehen und theile zwei davon mit.

Die erste derselben wird S. LVIII bei Cohn nach Rommel's Auszug mitgetheilt.

Der Brief ist überschrieben: Cassel am 1. Martii A° 1607.

Die Adresse lautet: Dem Durchleuchtigen hochgebornen fürsten vnd herren, heren Moritzen, landgraffen zu Hessen, Graffen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda etc. Meinem gnedigen fürsten vnd herren.

Unterzeichnet ist der Brief: Johann Eckel.

Das Schreiben, so weit es uns hier interessiren kann, heisst:

Die Engländer hab Jch betzalet, auch vmb (*hs. setzt vmb doppelt*) ein solches vff bewußte zeitt wider einzustellen bei Jhnen gefragt vnd angehalten. Die sprechen daz Jhnen nit möglich seye vmb ein solchs geld sich alßdan anhero zu begeben, dan sie albereit diesen winter vber 200 Thlr ein büßen müssen, vnd wehren E. f. gn. hier gewesen, sie hetten dieselbe vmb die einbuß angebettelt. Doch so wollen sie gegen dieselbe Zeitt sich schriftlich anmelden wo sie dan seind vnd sich ferneres ercleren waß Jhnen etwa möglich zu thun sey. Nechten haben sie (: wie sie dan auch selbst sagen:) Jhre letzte Comoe-diam alhie zu Cassel gehalten, ob es ernst oder scherz, weiß Jch nicht,

vnd es war die Comoedia vom König auß England vnd schottland, wie die beide gegen einander krieg führten, da der eine des Andren Sohn der Andre des Andern tochter gefangen hatte. etc.

Das erwähnte Stück findet sich auch zweimal in dem Verzeichnisse der 1626 am Hofe zu Dresden aufgeführten Stücke und zwar:

Junius 27. Dresten. Ist eine Comoedia von den Koenig in Engelandt vnd den Koenig in Schottlandt gespielt worden.

Und ebenso finden wir am 22. Oktober denselben Eintrag. (Vgl. Cohn CXV fgg.)

Der andre Brief wird bei Cohn gar nicht weiter erwähnt. Er führt kein Datum, ist auch ohne Adresse. Doch geht hervor, daß derselbe an Landgraf Moritz den Gelehrten gerichtet ist. Von einer mit dem Schreiben gleichzeitigen Hand ist der Brief überschrieben: Im Monat Decembris Anno 94 (also 1594).

Das Schreiben lautet:

Dürchleüchtiger Hochgeborner Fürst, gnediger Her. Demnach E. F. G. Comediantenn der Engellender Alß nemblich zweij Lautenisten ich ein zeitlang vndt in die fünffzehenn wochenn in meiner behaüsung geherbriget, sie aber Itzänder außzüziehenn, vnnndt ihr Losament an andere ortē züschlagenn in willens, vnnndt ich dan vonn ihnen verständig, das E. F. G. sie auß quittirenn vnnndt das Herbrig gelt (.welches einem Jedernn eine woche — 3 albus vnnndt in allem — 3 fl. 12 albus tregt.) erlegenn woltenn, So habe ich solches E. F. G. ihrem der Engellender begehrenn nach, zur nachrichtüng verständigenn vnnndt sie der gelegenheit berichtenn wollenn, damit sich E. F. G. mit Anordnung vnnndt bezahlüng des Herbrig gelts, wie ich dan auch darümb vnderthenigs bitte, darnach zurichten wüsten. E. F. G. sampt dero geliebten Gemahlin in den schutz des Almechtigenn vnnndt mich deren zü gnadenn vnderthenig beüehlende

E. F. G.

Vndertheniger  
gehorsamer

Ludwig Brockmann

Bürger vndt schuster alhier zu Caßel.

Aus diesem zweiten Schreiben geht also auch hervor, daß die englischen Musikanten im Dienste des Landgrafen standen.

Leipzig.

RICHARD P. WÜLCKER.

## II. John Spencer in Regensburg.

Im Jahre 1612 hatte die Stadt Regensburg ein großes Bürgerhaus, an der Stelle der jetzigen Dreieinigkeitskirche und gegenüber der (protestantischen) 'Poeten-Schule' gelegen, zu einem Festplatz für Spiele, Fechtschule u. dgl. eingerichtet und mit Gallerien versehen. Darin ließ sie für den 'englischen Komödianten J. Spencer eine große Bühne, auf die Bühne ein Theater, darinnen er mit allerley musikalischen Instrumenten auf mehr denn zehnerley Weise gespielt, und über die Theaterbühne noch eine Bühne 30 Schuh hoch, auf 6 große Säulen, über welche ein Dach gemacht worden, darunter ein viereckiger Spund, wodurch sie schöne Actiones verrichtet haben, erbauen,' was 135 Gulden Baukosten verursachte. Spencer zahlte dafür wöchentlich 22 Gulden Miethe in's Umgeldamt, was er um so leichter thun konnte, als er ungeheuern Zulauf hatte. Erfreute er sich doch bei der ersten Vorstellung, bei welcher 'Die Einnahme von Konstantinopel' gegeben wurde, einer Einnahme von über 500 Gulden. Selbst vor Kaiser Mathias hat (1613) 'dieser Komödiant seine herrlichen Komödien aufgeführt'. Noch dazu geschah dies in Concurrenz mit den 'Sängern und Musikern' der Poeten-Schule', welchen man 1613 'gleich am Eck über dem Brunnen am Niedermünster'schen Kasten' ebenfalls ein Theater errichtet hatte. Dieses war mit einem Dache und oben mit grünen Teppichen und Gittern versehen, auch 'außenher mit Malerey geziert'. Seine Herstellung hatte 38 Gulden gekostet. Hier haben 'die Cantores im Kayserlichen Ein- und Füzug musiciret'. (Vgl. Dom. Mettenleiter, Musikgeschichte der Stadt Regensburg, Regensburg, 1866, S. 256).<sup>1)</sup>

Venedig.

TH. ELZE.

## III. 'Hamlet' in Regensburg.

Neben der Fürstlich Taxis'schen Oper in Regensburg etablirte sich hier zuerst 1784 auch eine deutsche Schauspielergesellschaft, die *Walter'sche*. Dieselbe spielte vom 23. Mai bis 27. August 1784 unter *Walter's* Direction

<sup>1)</sup> Das, was A. Cohn, *Shakespeare in Germany* p. LXXXVIII seq., über John Spencer und seine Truppe beigebracht hat, wird hierdurch in erwünschter Weise vervollständigt. Nach Cohn führte übrigens Spencer dieselbe 'türkische Triumph-Commoedie' auch zu Königsberg (1612) und anderwärts auf; es war offenbar ein prächtiges Spektakel- und Ausstattungsstück, das allenthalben Furore machte.

*D. Red.*

in 'einem papiernen' Tempel im 'Blauen Hecht', dann vom 4. September 1784 bis 28. Mai 1786 unter der Leitung von *Korndorf*, später von *H. Felder*, zuletzt von *Madame Bock* im 'Rothen Hahn', dessen großer Saal gemiethet und als Theater eingerichtet worden war. Während dieser zwei Jahre wurden 62 Trauerspiele, 295 Lustspiele und Dramen, 10 Singspiele und 24 Ballette gegeben. Die einträglichste Vorstellung war diejenige des '*Hamlet*' mit 115 Gulden, die geringste mit 2 fl. 24 kr. Kasseneingang. (Vgl. J. G. K. Giesecke, *Regensburger Theater-Journal* von 1784—86, Regensburg, 1788, — und danach: Dom. Mettenleiter, *Musikgeschichte der Stadt Regensburg*, Regensburg, 1866, S. 265.)

Venedig.

TH. ELZE.

#### IV. Zu Sonett 121.

'T is better to be vile, than vile esteem'd,  
When not to be receives reproach of being,  
And the just pleasure's lost, which is so deem'd  
Not by our feeling, but by others' seeing.  
For why should others' false adulterate eyes  
Give salutation to my sportive blood?  
Or on my frailties why are frailer spies,  
Which in their wills count bad what I think good?  
No, I am that I am; and they that level  
At my abuses, reckon up their own:  
I may be straight, though they themselves be bevel;  
By their rank thoughts my deeds must not be shown;  
Unless this general evil they maintain, —  
All men are bad, and in their badness reign.

Daß aus dem 121. Sonett uns voller Ernst entgegen klingt, wird Niemand läugnen. Ferner ist unzweifelhaft, daß der Dichter seine Ent-rüstung gegen die Welt ausspricht, welche nach dem Scheine verurtheilt, was im innersten Wesen gut ist. Aber damit liegt doch der Gedanken-gang noch lange nicht so klar vor Augen, wie ihn Shakespeare in der Regel auszudrücken pflegt. Bei der Uebersetzung des Sonetts in's Nieder-ländische fiel mir dies sogleich auf, und selbst die trefflichen deutschen Uebersetzungen (Bodenstedt's, Gildemeister's) genügten mir nicht völlig.

Wenn man sich aber vorstellt, daß hier der Bühnendichter und Schauspieler, von den *Puritanern* verachtet, gehindert, verläumdert, ver-folgt, ein Sonett gegen seine erbitterten Feinde schleudert, dann ist sofort alles klar. — In seiner von dem Puritanismus allmählich beherrschten Zeit (so meint er) wäre es besser, schlecht zu sein, denn einem als schlecht

verrufenen Stande anzugehören. Diese frommen oder frömmelnden Leute verdarben ihm seine Lust oder seinen Genuß (*his pleasure was lost*), der von einigen Zuschauern (*by others' seeing*) für schlecht erachtet ward; die Theaterbesucher, die seiner Laune, seinen Scherzen Beifall zollten (*gave salutation to his sportive blood*), waren Verworfenen (*adulterate*) nach dem Urtheile dieser schwachen Geister. Der Dichter aber behauptet seinen Standpunkt; er glaubt die Bühne hauptsächlich deshalb verhaßt, weil sie diesen Leuten einen Spiegel vorhält (*they reckon up their own abuses*) und hält eher sich selbst als sie für *straight* (das richtige Epitheton für die *Puritaner*), wenigstens wenn sie nicht Recht haben mit ihrer Behauptung, daß die Menschheit und all ihr Thun böse sei.

In dieser Weise betrachtet, ist der Gedankengang überaus faßlich und klar, sowohl im Original als in meiner Uebersetzung:

'T is beter boos te zyn dan boos te schijnen  
 Als toch de schijn de blaam niet kan outgaan  
 Van hen, die ons genot ons ondermijnen,  
 Goed en ons oog, maar boos naar hunnen waan.  
 Wat? moeten boozen met een lach mij loonen,  
 Verdorv'nen, starend op mijn dartel bloed?  
 Of zwakkegeesten mijne zwakheid honen?  
 Wat hun zoo boos schijnt, dat acht ik als goed.  
 Neen, 'k ben die 'k ben; zoo zij mij schuldig vinden,  
 'T is hun schuld, die hen drukt met zwaar gewicht,  
 Wellicht ben ik de ziende, zij de blinden;  
 Mijn doen zij niet beschouwd in hun valsch licht;  
 Tenzij man hunne leer tot richtsnoer koos, —  
 Het menschdom zelf en al zijn doen is boos.

Ist vorstehende Ansicht die richtige, dann wäre es zweckmäßiger, wenn in der vortrefflichen Bodenstedt'schen Uebersetzung dieses Sonett ganz in der Nähe des 57. (XXIX. der englischen Reihenfolge) seinen Platz fände, wo zweifelsohne ebenfalls von dem verachteten Schauspielerstande die Rede ist.

Deventer, 29. Dec. 1878.

DR. L. A. J. BURGERSDIJK.